Praxis an Küsten und Meeren

Lokale Umsetzung der nationalen Biodiversitätsstrategie

NABU

Impressum

© 2012, NABU-Bundesverband
Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V., *www.NABU.de*
Charitéstraße 3, 10117 Berlin

Tel. 030.28 49 84-0
Fax 030.28 49 84-20 00
NABU@NABU.de

Text: Anna-Beeke Gretemeier, Alexander von Schilling, Magnus Wessel
Redaktion: Anna-Beeke Gretemeier
Gestaltung: astrid-kampowski.de
Druck: Druckhaus Schöneweide GmbH, zertifiziert nach EMAS;
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, zertifiziert mit dem
Umweltzeichen „Der Blaue Engel“, 1. Auflage 02/2012

Bezug: Die Broschüre erhalten Sie beim NABU Natur Shop, Gutenbergstraße 12, 30966 Hemmingen.
Tel. 05 11.89 81 38-0, Fax 05 11.89 81 38-60, *Info@NABU-Natur-Shop.de*
oder unter *www.NABU.de/shop* und *www.NABU.de/vielfalt-vor-ort* (auch zum Download)
Art.-Nr. 5121

Bildnachweis: Titel: Blickwinkel/F. Herrmann; S. 2/3: F. Hecker; S. 4: M. Stock; S. 6 o.: Blickwinkel/F. Herrmann; S. 6 u. v. l. n. r.: www.odermatt.nl, picture-alliance/ZB/St. Sauer, F. Hecker; S. 7 o. v. l. n. r.: Marine Photobank/M. Bammert, Blickwinkel/U. Walz, picture-alliance/dpa/R. Hartwig-Kruse; S. 7 u.: Waldhäusl/IB/B. Redeleit; S. 8: picture alliance/HOCH ZWEI/P. Szyza; S. 9 v. o. n. u.: Nationalpark- und Biosphärenreservatsverwaltung Nds. Wattenmeer, iStockphoto/S. v. d. Wal, 3 x E. Voß, Waldhäusl/IB/F. Ch. Robiller; S. 10: T. Garden; S. 11 v. o. n. u.: 5 x T. Garden, L. Khil; S. 12: Marine Photobank/G. Parsons; S. 13 v. o. n. u.: C. Schroeder, 2x NABU/A. Hentschel, DSD GmbH/G. Lengler, NABU/K. Karkow; S. 14: H.-J. Zietz; S. 15 v. o. n. u.: H. Hinrichs, Arcor/K. Hinze, 2 x H.-J. Zietz, M. Engels, S. Sczepanski; S. 17: fotolia/rrrob; S. 18 v. l. n. r.: Blickwinkel/MC PHOTO, NABU/M. Povel; S. 19 v. l. n. r.: NABU/K. Karkow, NABU/J. Hagge, NABU/M. Povel; S. 20: pixelio.de/H. P. Dehn

Unterstützen Sie den Schutz der Natur – mit Ihrer Spende!
NABU-Spendenkonto: Konto-Nr. 100100, Bank für Sozialwirtschaft Köln, BLZ 37020500

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU).

Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit

Bundesamt
für Naturschutz

leben.natur.vielfalt
die Strategie

Inhaltsverzeichnis

Nationale Biodiversitätsstrategie für Küsten und Meere … 5

Die Vision für den Lebensraum Küsten und Meere …… 6

Akteure …… 7

Praxisbeispiele

…… *Kitesurfen im Nationalpark* …… 8

…… *Gemeinsam für Kiebitz & Co* …… 10

…… *Meere ohne Plastik* …… 12

…… *Flächentausch für's Fintlandsmoor* …… 14

Finanzierung …… 16

Kommunikation …… 18

NABU vor Ort …… 19

Handeln für die Vielfalt

an Küsten und Meeren

Die biologische Vielfalt unserer Erde lädt uns immer wieder zum Staunen und Bewundern ein. Wir begegnen ihr überall und jeden Tag, erleben dabei zahlreiche Tiere, Pflanzen und Lebensräume. Sie ist Grundlage allen Lebens, sorgt selbstregulierend für sauberes Wasser, frische Luft, ein angenehmes Klima und fruchtbare Böden.

Jede Region und jede Landschaft hat ihre eigene Vielfalt an Arten und Lebensräumen. Die Nordseeküste ist durch ausgedehnte Wattflächen und Salzwiesen gekennzeichnet. Bodden, Strände und Dünen bilden an der Ostsee eine einzigartige Landschaft, die ständig von Wasser und Wind verändert wird. In Muschelbänken, Seegraswiesen und Watten verbergen sich unzählige Fische, Muscheln, Schnecken und Krebse. Darüber hinaus hat das Wattenmeer eine herausragende Bedeutung für die Vogelbestände weltweit. Vögel finden hier Nahrung und Ruhe, wie es sie an anderen Orten nicht mehr gibt. Bis zu zwölf Millionen Zugvögel nutzen das Wattenmeer als zentralen Rastplatz, um ihre Energiereserven auf der ostatlantischen Wanderroute wieder aufzufüllen.

Unsere Küsten gehören zu den besonders intensiv genutzten Räumen: Die Öl- und Gasförderung inmitten der Nationalparks, Eindeichungen, intensive Fischerei sowie die Auswirkungen des Massentourismus engen den Naturraum immer mehr ein. Und auch durch den klimawandelbedingten Anstieg des Meeresspiegels werden wertvolle Wattflächen und Salzwiesen verschwinden.

Einige kommerziell genutzte Fischbestände, wie z.B. Kabeljau, Wittling, Scholle und Seezunge in der Nordsee und der Dorsch in der zentralen Ostsee, sind bereits so weit reduziert, dass sie sich bei unveränderter Fischereipraxis in absehbarer Zeit nicht regenerieren werden. Trotz der Einrichtung der Wattenmeer-Nationalparks und der Auszeichnung als Weltnaturerbe sind viele Arten und ein Großteil der Biotope gefährdet.

Dabei hängt die menschliche Nutzung direkt von der Vielfalt der Region ab. Tourismus, Fischerei oder auch nachhaltige Landwirtschaft sind ohne sie nicht denkbar. Soll die biologische Vielfalt der Meere und Küsten auch für kommende Generationen als artenreicher und dynamischer Lebensraum erhalten bleiben, müssen wir jetzt handeln! Die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) formuliert dafür klare Ziele und Aktionsmöglichkeiten bis 2050. Die folgenden Seiten geben Ihnen Tipps, wie diese Ziele vor Ort verwirklicht werden können. Werden auch Sie aktiv! Praxisbeispiele zeigen Ihnen erfolgreiche Modelle, die die Akteure in der Region und den Schutz der biologischen Vielfalt zusammenführen, weisen auf Finanzierungsmöglichkeiten für lokale Projekte hin und liefern Ideen zur Umsetzung.

Die Nationale Biodiversitätsstrategie:

Zukunft für unsere Meere und Küsten

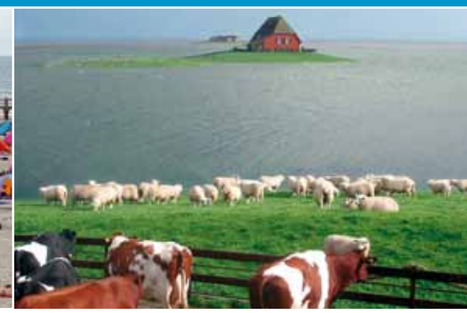
Um die biologische Vielfalt in Deutschland zu erhalten, hat die Bundesregierung im Jahr 2007 die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt beschlossen: Unter Federführung des Bundesumweltministeriums wurden Visionen für die Zukunft entwickelt und 330 greifbare Ziele gesteckt. Um die Visionen zu realisieren, wurden zudem in verschiedenen Handlungsfeldern 430 konkrete Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt formuliert. Die Bundesregierung spricht mit ihrer Strategie nicht nur staatliche Institutionen der Bundesländer, Kreise und Gemeinden an, sondern auch alle weiteren gesellschaftlichen Entscheidungsträger. So bietet sie vielen Akteuren vor Ort Handlungsmöglichkeiten, um die regionaltypische Vielfalt von Arten und Lebensräumen zu schützen und zu fördern. Die Strategie berücksichtigt dabei neben ökologischen auch soziale und wirtschaftliche Aspekte und bildet somit einen wichtigen Baustein für eine nachhaltige lokale und regionale Entwicklung.
Weitere Informationen:
www.biologischevielfalt.de

Durch internationale und regionale Kooperationen, Übereinkommen und EU-Richtlinien (wie z. B. die Trilaterale Wattenmeerkooperation von Deutschland, den Niederlanden und Dänemark, oder auch das europäische Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000) hat sich Deutschland zu vielfältigen Maßnahmen in festgelegten Zeiträumen zum Schutz der Küsten- und Meeresumwelt sowie von Lebensräumen, Biotoptypen und Arten in den Meeren und an den Küsten verpflichtet.

Unsere Vision für die Zukunft ist:

„Natürliche Küstenregionen und Meere sind faszinierende Naturlandschaften. Die miteinander vernetzten, natürlichen und naturnahen Küsten- und Meeresökosysteme ermöglichen in ihrer Vielfalt und natürlichen Dynamik ein ungefährdetes Vorkommen aller typischen Arten und Lebensräume. Sie befinden sich in einem günstigen Erhaltungszustand.“
Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) 2007; NBS, Kapitel B 1.2.2

Um diese Vision Wirklichkeit werden zu lassen, ist der Einsatz von Allen gefragt: Naturschutz, Fischerei, Tourismus, Landwirtschaft, die Kommunen vor Ort, aber auch jeder Einzelne kann dabei aktiv werden – nur gemeinsam können wir die biologische Vielfalt reichhaltiger Meere und Küsten erhalten! Werden auch Sie aktiv!



Akteure für Vielfalt an Küsten und Meeren

Fischerei
Fischer kennen den Lebensraum Küste wie keine Zweiten. Die Fischerei lebt von der Vielfalt und beeinflusst sie durch Beifang, Fangtechnik und Hafenanlagen. Um eine nachhaltige Nutzung von Fischen und Meeresfrüchten, eine gesunde Meeresumwelt und saubere Küsten zu erreichen, ist die Fischerei als Verbündete unverzichtbar!

Landwirtschaft
Die Landwirtschaft hat den größten Einfluss auf die natürliche Vielfalt der Küste. Sie nutzt die meisten Flächen als Weide oder für den Ackerbau. Darüber hinaus sind Landwirte in ihrer Region verwurzelt und stellen wichtige Verbündete für die Erhaltung und Wertschätzung der biologischen Vielfalt dar.

Tourismus
Jedes Jahr locken die unverwechselbare Landschaft, frische Luft und ein reichhaltiges Angebot an Wassersportarten Millionen Menschen ans Meer. Nachhaltiger Tourismus kann durch Umweltbildung, Besucherlenkung und Inwertsetzung beispielsweise beim Erhalt sensibler Salzwiesen und Vogelrastplätze helfen.

Landkreise und Gemeinden
Die Kommunen haben entscheidenden Einfluss auf die Vielfalt an der Küste. Durch nachhaltige Bauplanung, Projekte für den Artenschutz, gute Öffentlichkeitsarbeit und die Unterstützung von Naturschutzinitiativen sind insbesondere die Unteren Naturschutzbehörden wichtige Verbündete.

Naturschutzverbände
Naturschutzverbände wie der NABU sind vor Ort für die biologische Vielfalt aktiv. Sie pflegen Schutzgebiete und setzen sich für Arten und Lebensräume ein. Auch ihre Angebote in der Umweltbildung machen sie zu einem wichtigen Partner.

Wasser- und Bodenverbände
An der Küste sind die Wasser- und Bodenverbände mit ihren Aufgaben des Hochwasserschutzes, der Gewässerpflege und Abwasserentsorgung wichtige Verbündete für den erfolgreichen Schutz unserer Landschaft. Sie können beim Erhalt von Vogelbeständen, der Pflege von Naturschutzgebieten oder der Renaturierung von Gewässern helfen.

Kirchen
Die Kirchen besitzen als Vermittler von Werten und Ideen eine hohe Verantwortung für den Erhalt biologischer Vielfalt. Auch als Eigentümer von Flächen und Gebäuden können sie Nutzungsweisen direkt beeinflussen und zum Schutz der Heimat und Schöpfung beitragen.

Unternehmen
Von der Bäckerei, die regionales Bio-Getreide verwendet, bis hin zum mittelständischen Fabrikanten, der sein Betriebsgelände naturschutzgerecht pflegt: Insbesondere regionale, kleine und mittelständische Unternehmen sind immer häufiger daran interessiert, einen positiven Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt in ihrer Region zu leisten.

Wissenschaft
Wissenschaft und Forschung unterstützen mit ihren Methoden und Erkenntnissen den Naturschutz vor Ort und bahnen den Weg für effektivere Maßnahmen. Sie bieten allen Akteuren die Entscheidungsgrundlagen für den Erhalt der biologischen Vielfalt.

Kitesurfen im Nationalpark

Regelungen einer Trendsportart

Beteiligte Akteure

Tourismus
Landkreise und Gemeinden
Naturschutzverbände

Projektbeschreibung

Nahezu die gesamte deutsche Nordseeküste mit ihren vorgelagerten Inseln gehört zu den Wattenmeer-Nationalparks. Auch die Ostseeküste steht vielerorts unter Schutz. Trotzdem gibt es Freizeitaktivitäten, die vor Ort zu Störungen bei brütenden und rastenden Vögeln führen können.
Das Kitesurfen ist eine Trendsportart, bei der sich der auf einem Board stehende Sportler vom Wind ziehen lässt. Die Kites stehen dabei bis zu 30 Meter hoch über dem Wasser, bzw. dem Strand. Sie können bei Vögeln sehr schnell den Fluchtreflex auslösen, da sie aus Vogelsicht an Greifvögel erinnern. Auch Robben können durch die schnellen Bewegungen der Kites gestört werden. Darum lehnt der NABU das Kitesurfen im Nationalpark ab. Allerdings ist er sich auch der Gefahr durch wilde Kitesurfer bewusst und begrüßt eine Kanalisierung der Sportart. Eine Lösung für diesen Interessenskonflikt zwischen Sport, Tourismus und Naturschutz: Das Kitesurfen auf klar definierte und kontrollierte Flächen in ausreichendem Abstand zu störungsempfindlichenVögeln begrenzen.

Diesen Weg geht man nun im *Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer*. Es wurden vier neue Kitesurfgebiete ausgewiesen. Grundsätzlich ist das Steigenlassen jeglicher Art von Drachen in der Ruhe- und Zwischenzone des Nationalparks verboten. Die Zulassung der Kitesurfflächen stellt eine (nach dem Bundesnaturschutzgesetz in Verbindung mit dem Nationalpark-Gesetz zulässige) Befreiung von diesem Verbot dar. Außerhalb dieser Flächen wird das Kitesurfen nicht geduldet. Der Abstand zwischen den Kitesurfflächen und den Ruhezonen des Nationalparks beträgt mindestens 400 Meter, aber auch zu Hochwasserrastplätzen, Zugvogelrouten und Robbenliegeplätzen außerhalb der Ruhezone sind große Schutzdistanzen erforderlich. Die zugelassenen Kitegebiete vor allem an der Küste fielen deshalb deutlich kleiner aus als ursprünglich beantragt. In die Genehmigungsverfahren waren auch Vertreter der örtlichen Naturschutzbehörde und -verbände mit eingebunden.
Die Zulassungen sind zunächst auf zwei Jahre befristet und mit Auflagen verbunden: Die Flächen müssen mit Bojen klar begrenzt werden. Im Einzelfall ist das Kitesurfen zeitlich befristet (drei Stunden vor und nach Hochwasser, jahreszeitlich auf die Sommermonate) wie auch die Zahl der Kites. Die örtlichen Kiteschulen müssen vor allem nicht einheimische Kiter betreuen und die Sportler vor Ort und im Internet über die Regelungen informieren. Die Einhaltung der Regeln und Auflagen wird von der Wasserschutzpolizei überwacht. Parallel gibt es ein naturschutzfachliches Monitoring mit Erfassung von Störungen.

Dieses Projekt dient der Umsetzung von Aktionsfeld C 13 „Tourismus und naturnahe Erholung“ der NBS durch Konzepte zur naturverträglichen Sportausübung in Zusammenarbeit von Sport- und Naturschutzverbänden.

„Bei der Ausweisung von Kitesurfzonen im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer stand und steht der Schutz der Brut- und Rastvögel an erster Stelle. Nun gilt es, alle Beteiligten und auch Freunde des Kitesurfsports anzuhalten, die gesetzten Spielregeln in ausgewiesenen Zonen zum Wohl des gesamten Schutzgebietes auch einzuhalten.“
Arndt Meyer-Vosgerau, Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer

Tipps

- Sind Sie Kitesurfer oder betreiben eine Kiteschule? Informieren Sie sich über Vogelschutz und den Nationalpark!
- Fragen Sie Ihre Urlaubsgemeinde oder Kiteschulen vor Ort schon vor dem Kiteurlaub, wo es zugelassene Strandabschnitte und Wasserflächen für Ihr Hobby gibt!
- Nutzen Sie im Nationalpark nur die zugelassenen und gekennzeichneten Kitesurfflächen. Respektieren Sie diese verbindlichen Regelungen und weisen Sie andere darauf hin!
- Suchen Sie das Gespräch mit Kitesurfern, die sich nicht an Kitezonen halten, um auf die Probleme aufmerksam zu machen!

Checkliste

- ☐ Haben Sie als Gemeinde zusammen mit dem Nationalpark Kitesurfzonen ausgewiesen?
- ☐ Wurden den Kitesurfern Informationen zum Vogelschutz an der Küste angeboten?
- ☐ Als Kitesurfer: Haben Sie Kitesurfzonen vor dem Kiten erfragt?
- ☐ Haben Sie Absperrbojen vor dem Kiten gesichtet?

Literatur / Links

- ***www.nationalpark-wattenmeer.de/nds/nationalpark/erlaubt-verboten/kitesurfen***
  Hier finden Sie Karten und Nebenbestimmungen der zugelassenen Kitesurfflächen im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer

Kontakt

Nationalparkverwaltung
Niedersächsisches Wattenmeer
Tel. 04421-911-0
poststelle@nlpv-wattenmeer.niedersachsen.de

Gemeinsam für Kiebitz & Co

Wiesenvogelschutz am Stollhammer Wisch

Beteiligte Akteure

Landwirtschaft
Landkreise und Gemeinden
Naturschutzverbände
Wasser- und Bodenverbände

Projektbeschreibung

Die Landschaft hinter dem Deich ist durch artenreiche Wiesen und Weiden geprägt. Stark bedrohte Wiesenbrüter wie Kiebitz, Rotschenkel und Uferschnepfe sind auf diesen Lebensraum angewiesen. Doch bewirtschaften örtliche Bauern diese Grünlandflächen immer intensiver als Acker- und Weideflächen. Dadurch werden die Vögel räumlich eingeengt, finden weniger Ruhe für eine ungestörte Brutzeit und kaum noch Nahrung, sodass eine erfolgreiche Jungenaufzucht immer seltener wird.

In der *Stollhammer Wisch* im Landkreis Wesermarsch in Niedersachsen haben sich Anfang der 90er Jahre Landwirte, Naturschutzexperten, sowie Vertreter der Jägerschaft zusammengesetzt, um dieser Entwicklung entgegenzusteuern. Sie entwickelten gemeinsam neue Bewirtschaftungsformen für das Grünland, die den Bruterfolg der Wiesenvogelarten ermöglichen und sich gut in die bestehenden Betriebe integrieren lassen. Seit 1994 verpflichten sich Landwirte im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen vertraglich in bestimmten Zeiten u.a. auf die Frühjahrspflege, auf Düngungsarbeiten und Mähen etc. zu verzichten, um die Nester im Grünland nicht zu zerstören. Eine spätere Mahd, weniger Düngung und weniger Weidevieh auf den Flächen verbessern außerdem die Brut-und Lebensbedingungen der Vögel. Die 5-jährigen Bewirtschaftungsverträge werden durch das Land Niedersachsen und die Europäische Union im Rahmen des Kooperationsprogrammes Feuchtgrünland gefördert und treffen auf reges Interesse. Fast alle Landwirte aus dem Projektgebiet nehmen mit Teilflächen (über 25 Prozent der insgesamt ca. 3000 Hektar) an dem Programm teil.

Das Projekt wird ständig weiterentwickelt und ergänzt. Ein Arbeitskreis bespricht regelmäßig die Entwicklungen und berät über Verbesserungen. Eine davon war, ergänzend zum Vertragsnaturschutz 1999, den direkten Gelegeschutz zu entwickeln. Ehrenamtliche Naturschützer, Jäger und Landbewirtschafter suchen hierbei im Frühjahr nach Nestern der Wiesenvögel und markieren sie durch Bambusstöckchen. Die Landwirte erkennen so, wo sich die Nester befinden und können diese Bereiche bei ihren Arbeiten aussparen und vor Beschädigungen durch ihre Maschinen schützen. Außerdem verhindern Weidekörbe Verwüstungen durch Weidevieh-Tritte. Für jedes erfolgreich geschützte Nest erhalten die Landwirte 25 Euro, haben sie das Nest zudem selbst gefunden, erhalten sie 50 Euro. Diese Maßnahme, die ursprünglich aus den Niederlanden stammt, ist mittlerweile Standard in vielen Wiesenvogelgebieten Nordwestdeutschlands. Ohne erheblich in die Bewirtschaftung einzugreifen, kann auf diese Weise durch Zusammenarbeit ein guter Bruterfolg erreicht werden.

Dieses Projekt dient der Umsetzung von Aktionsfeld C 6 „Land- und Forstwirtschaft“ der NBS durch die verstärkte Förderung naturverträglicher Formen der Land- und Forstwirtschaft und dem Artenschutz (Aktionsfeld C 2).

„Für den Vogel ist wichtig, was auf der Fläche passiert. Schutzmaßnahmen können nur erfolgreich sein, wenn sie zusammen mit dem Bewirtschafter entwickelt werden!“
Thomas Garden, Fachdienst Umwelt, Landkreis Wesermarsch

Tipps

- Klären Sie als Naturschutzbehörde mit der örtlichen Landwirtschaft, wie eine sinnvolle Bewirtschaftung aussehen könnte, die von den Betrieben vor Ort umgesetzt werden kann. Suchen Sie dann nach Fördermöglichkeiten!
- Arbeiten Sie schon während der Entwicklungsphase in regelmäßigen Planungsrunden zusammen und legen Sie alle Informationen und Absichten offen.
- Schauen Sie sich mit den Landwirten Beispielregionen an, um die Umsetzung von Naturschutz im Grünland greifbar zu machen!
- Kooperativer Wiesenvogelschutz, wie in der Stollhammer Wisch, ist erfolgreich, wenn er die vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe und die bestehenden Strukturen stärkt.
- Beziehen Sie mehrere Betriebe in die Durchführung mit ein, um die Akzeptanz zu erhöhen.
- Führen Sie Erfolgskontrollen im Projekt durch. Das führt zu einer erheblichen Versachlichung der Diskussion zwischen Naturschutz und Landwirtschaft.

Checkliste

- ☐ Sind die naturschutzfachlichen Ziele geklärt und alle nötigen Informationen vorhanden?
- ☐ Wurde gemeinsam mit den Betrieben überlegt, wie diese Ziele umgesetzt werden können?
- ☐ Sind die notwendigen Förderinstrumente (siehe Seite 16 f.) bekannt und ausgewählt?
- ☐ Ist geprüft, wie man den landwirtschaftlichen Erfordernissen weiter entgegenkommen kann ohne die Naturschutzziele aus den Augen zu verlieren?

Literatur / Links

- ***www.stollhammer-wisch.de***

Kontakt

Thomas Garden und Martin Stein
Fachdienst Umwelt - Landkreis Wesermarsch
Poggenburgerstr. 15, 26919 Brake
Tel.: 04401 927411, Fax: 04401 927373
thomas.garden@lkbra.de, martin.stein@lkbra.de

Meere ohne Plastik

Wege zu sauberen Küsten

Beteiligte Akteure

Fischerei
Tourismus
Landkreise und Gemeinden
Naturschutzverbände

Projektbeschreibung

Plastikmüll ist ein weltweites Problem und gefährdet in zunehmendem Maße unsere Meere und Küsten. Jahr für Jahr gelangen mehr als 6,4 Millionen Tonnen Müll in die Ozeane. Das, was wir sehen, ist nur die Spitze des Eisbergs: 70 Prozent des Mülls liegen unserem Auge verborgen auf dem Meeresboden. Nur 15 Prozent treiben an der Oberfläche und weitere 15 Prozent stranden an den Küsten. Bis zu 18.000 Plastikteile schwimmen nach Schätzungen des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) inzwischen auf jedem Quadratkilometer Wasseroberfläche. Plastik überdauert im Meerwasser bis zu 450 Jahre. Es zerfällt nur langsam und setzt dabei giftige Inhaltstoffe frei. Diese gelangen ebenso wie kleinste Plastikstückchen in die marine Nahrungskette – und somit auf unsere Teller.
Darüber hinaus kosten die Überbleibsel unserer zivilisierten Wegwerfgesellschaft jedes Jahr Zehntausenden von Meerestieren das Leben und gefährden die faszinierende Unterwasserwelt.

Jeder kann etwas tun. Darum hat der NABU im Sommer 2010 das Projekt *Meere ohne Plastik* ins Leben gerufen. Es wurde vom Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt gefördert. Der NABU entwickelt und verbreitet dazu anschauliche Materialien und lädt interessierte Bürger und Bürgerinnen zu Informationsveranstaltungen in den deutschen Küstenländern ein. NABU-Aktive beteiligen sich an lokalen Reinigungsaktionen und führen ein quantitatives Umweltmonitoring in ausgewählten Naturschutzgebieten an der Ostseeküste durch. Zentrale Institutionen sind dabei die NABU-Bundesgeschäftsstelle in Berlin und das NABU-Wasservogelreservat Wallnau auf der Insel Fehmarn. Im Zentrum des Projekts steht die Umsetzung der ersten *Fishing for Litter*-Initiative in Deutschland und im gesamten Ostseeraum. Dabei sammeln Fischer Abfälle aus dem Meer und entsorgen diese umweltgerecht im Hafen. Ziel des NABU ist es, durch unterschiedliche Aktivitäten das regionale Umweltbewusstsein zu stärken und innovative Ansätze für einen verantwortungsvolleren Umgang mit Müll und Meer zu vermitteln.

Dieses Projekt dient der Umsetzung von Aktionsfeld C 2 „Artenschutz und genetische Vielfalt" der NBS durch die Vermeidung gefährlichen Mülls, der Meerestiere belastet. Außerdem reduziert es wesentliche Gefährdungsfaktoren, die zu einer Degradation von Lebensräumen führen (B 1.1.3.).

„Wir wollen saubere und produktive Meere, in denen die Fischer nachhaltig wirtschaften können. Dazu leisten wir gerne unseren Beitrag und unterstützen die Initiative des NABU."
Benjamin Schmöde,
Fischereigenossenschaft Fehmarn

Tipps

- Egal ob an der Küste oder im Binnenland: Vermeiden Sie (Plastik-)Müll! Je weniger Müll entsteht, umso besser!
- Nehmen Sie bei Ausflügen alles wieder mit, was Sie eingepackt haben! Werfen Sie Müll nur in den Mülleimer.
- Informieren Sie sich über die Gefahren des Mülls im Meer und erzählen Sie anderen davon!
- Als Kommune oder Schule können Sie einen Müllsammeltag am Meer organisieren – der NABU unterstützt Sie gerne!
- Sind Sie Segler oder Motorbootfahrer? Dann fragen Sie in den Hafenbehörden nach Sammelstellen für Ihren Müll!
- Sind Sie Fischer? Helfen Sie der Meeresumwelt und werden Sie Plastik-Fischer in den Pilotregionen des NABU-Projektes!

Checkliste

- ☐ Sie planen eine eigene Müll-Sammel-Aktion? Wissen Sie welche Aktionen es bereits bei Ihnen vor Ort gibt? Oft lassen sich so Unterstützer finden!
- ☐ Haben Sie sich ein klares, erfüllbares Ziel für Ihre Aktion gesetzt? Zum Beispiel eine Mindestfläche, die Sie von Müll befreien wollen?
- ☐ Haben Sie an alle nötigen Akteure gedacht und diese frühzeitig in die Planung und Umsetzung Ihrer Aktion miteinbezogen?
- ☐ Ist die lokale Presse rechtzeitig informiert?
- ☐ Ist lokale Unterstützung gesichert? Oft können Schulen, Vereine oder Kirchen helfen!
- ☐ Wird der gesammelte Müll auch getrennt und nach der Aktion entsorgt?

Literatur / Links

- ***www.NABU.de/plastikmuell***
- ***www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/3900.pdf***

Kontakt

Dr. Kim Cornelius Detloff
Charitéstraße 3, 10117 Berlin
Tel. 030.28 49 84-1626
Kim.Detloff@NABU.de

Flächentausch für's Fintlandsmoor

Pflege und Entwicklung eines Hochmoores

Projektbeschreibung

Beteiligte Akteure

Landwirtschaft
Landkreise und Gemeinden
Naturschutzverbände
Wasser- und Bodenverbände

Das *Fintlandsmoor* im küstennahen Naturraum Ostfriesische Geest gehört zu den besser renaturierbaren Hochmoorresten Deutschlands und ist auch für Europa von zentraler Bedeutung. Die vor Ort durchgeführten Renaturierungsarbeiten zeigen, was Landwirtschaft, Naturschutz und Wasserwirtschaft gemeinsam erreichen können: In Kooperation wurden zusätzliche Flächen im Kern des Fintlandsmoores durch den Landkreis gekauft und Entwässerungsanlagen verlegt, sodass der frühere Hauptvorfluter „Dänikhorster Moorkanal" geschlossen werden kann. Auf diese Weise wird das Wasser im Moor gehalten und der Wasserstand erhöht. Die hochmoortypische Vegetation, z. B. Torfmoose und Wollgras, haben nun bessere Wachstumsbedingungen und Hochmoor-Perlmutterfalter, Moorfrosch und Heidelibelle finden hier wieder ihren Lebensraum. Gleichzeitig werden die Zersetzung und die Auswaschung des Torfkörpers gestoppt, die Klima und Wasser sonst belasten würden.

Der Landkreis Ammerland, die Gemeinden Bad Zwischenahn und Edewecht, die Stadt Westerstede, die Naturschutzverbände und der Ammerländer Landvolkverband haben sich in beispielhafter Weise mit den in diesem Gebiet wirtschaftenden Landwirten und der Ammerländer Wasseracht (Wasser- und Bodenverband) zusammengeschlossen, um die Weiterentwicklung dieses naturschutzfachlichen Kleinods voranzutreiben. Denn häufig werden gerade im Naturschutz Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen nur auf den schutzwürdigen Bereich beschränkt. Ganz anders bei diesem Projekt: Gemeinsam konnte ein großräumiges Konzept zur Lösung insbesondere der hydrologischen Probleme erarbeitet werden. An das Hochmoor angrenzende Flächen werden als eine Art Pufferzone mit einbezogen. Das Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen unterstützt diese Initiative. Es hat ein Flurbereinigungsverfahren zur Konfliktvermeidung zwischen Landwirtschaft und Naturschutz und zur Verbesserung der Agrarstruktur eingeleitet. So wird den Landwirten der Region die Angst vor Flächenverlust durch Naturschutzmaßnahmen genommen: Ihr betroffener Landbesitz wird gegen andere landwirtschaftlich attraktive Areale eingetauscht. So kann der Naturschutz effektiver mit den nun zusammenhängenden Flächen arbeiten. Das Moor erhält die Chance wieder zu wachsen und gewinnt seine Artenvielfalt zurück.
Das Projekt wurde bislang über das ELER-Programm (s. S. 16 f.) finanziert. Zukünftig soll es im Rahmen der Kompensation von Eingriffen durch die Bauleitplanung der Gemeinden getragen werden. Das Projekt fußt auf dem bereits etablierten guten Miteinander zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Wasserwirtschaft im Landkreis Ammerland. Bereits seit 1992 gibt es hier den Arbeitskreis Naturschutz, ein Gremium aus Vertretern der Naturschutzverbände, der Landwirtschaft und des Landkreises.

Dieses Projekt dient der Umsetzung von Aktionsfeld C 1 „Biotopverbund und Schutzgebietsnetze" der NBS durch Bereitstellung von Flächen und Finanzmitteln zum effektiven Schutzgebietsmanagement.

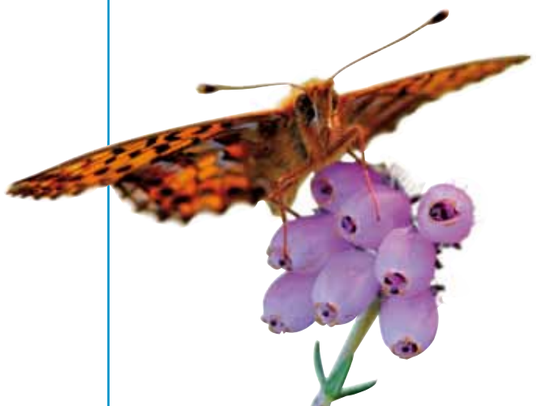
„Naturschutz an der Küste kann nur funktionieren, wenn Landwirtschaft und Naturschutzbehörde zusammenarbeiten. Dann stärkt Moorschutz Natur, Klima und Region!"
Hilke Hinrichs, Amt für Umwelt und Wasserwirtschaft, Landkreis Ammerland

Tipps

- Nutzen Sie als Naturschutzbehörde die Eingriffsregelung gezielt, um über die eigentliche Schutzgebietsfläche hinaus Hoch- und Niedermoor an der Küste zu schützen!
- Mit der Flurneuordnung und dem Tausch von Flächen haben die Naturschutzbehörden ein Werkzeug, um für den Naturschutz wichtige Flächen gegen weniger sensible auszutauschen und so Konflikte mit der Landwirtschaft zu vermeiden.
- Schaffen Sie bei Naturschutzkonzepten immer auch etwas für die Menschen der Region! Fuß-, Rad- und Reitwegeverbindungen, aber auch Informationstafeln und Aussichtsplattformen steigern die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen vor Ort.
- Erkundigen Sie sich als Landwirt bei Ihrer Naturschutzbehörde, ob es Möglichkeiten gibt, durch Teilnahme an Kompensationsmaßnahmen am Erhalt der biologischen Vielfalt mitzuwirken!

Checkliste

- ☐ Haben Sie als Naturschutzbehörde die benötigten Kompensationsmaßnahmen frühzeitig der Landwirtschaft als Arbeitsfeld angeboten?
- ☐ Haben Sie als Naturschutzbehörde mit dem ehrenamtlichen Naturschutz Kontakt aufgenommen, um Unterstützung bei der Auswahl der Flächen zu gewinnen?
- ☐ Sind alle Partner früh genug eingebunden und gemeinsame Arbeitsfelder identifiziert?
- ☐ Wurden die passenden Finanzierungsinstrumente gewählt?



Literatur / Links

- ***www.ammerland.de/naturschutz_und_artenschutz.php***
- ***www.bfn.de/0502_eingriffsregelung.html***

Kontakt

Landkreis Ammerland, Amt für Umwelt und Wasserwirtschaft
Ammerlandallee 12, 26655 Westerstede
Ansprechpartnerin: Frau Hinrichs
Telefon: 04488/562650, Telefax: 04488/562519

Finanzierung

Die beste Projektidee ist ohne die nötigen Geldmittel kaum umsetzbar. Im Folgenden geben wir Ihnen einen Überblick über die Fördermöglichkeiten durch Stiftungen, der Länder, des Bundes und der EU.

Für kleinere Projekte bieten sich besonders Stiftungen und lokale Betriebe zur Finanzierung an. Bei den kleineren Stiftungen sind die Antragsunterlagen einfach auszufüllen und die Bewilligung erfolgt je nach Projektumfang meist schnell und unkompliziert. Stiftungen und Wirtschaftskooperationen sind wichtige Partner bei der Beschaffung der nötigen Eigenanteile für größere Vorhaben, bei denen Landes-, Bundes- und EU-Mittel beantragt werden sollen. Nutzen Sie die verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten, um Ihre Ideen zu verwirklichen.

Stiftungen

Hier sind die jeweiligen Landesnaturschutzstiftungen, spezielle norddeutsche Naturschutzstiftungen und besondere deutsche Stiftungen im Bereich Natur genannt.

Die wichtigsten Landesstiftungen sind:
- Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung
- Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein
- Stiftung Naturschutz Hamburg und Stiftung Loki Schmidt
- Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung
- Naturschutzstiftung Mecklenburg-Vorpommern

Weitere wichtige deutsche Stiftungen mit Bezug zur Umwelt:
- Allianz Umweltstiftung
- Commerzbank-Stiftung
- Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)
- Naturschutzstiftung Deutsche Ostsee
- Niedersächsische Wattenmeer-Stiftung
- Sielmann-Stiftung
- Sparkassenstiftungen

Einen Überblick über die deutschen Stiftungen gibt der Bundesverband Deutscher Stiftungen:
www.stiftungen.org

Aktuelle Informationen zum Förderschwerpunkt, den Antragfristen und dem Eigenanteil finden Sie auf den jeweiligen Internetseiten. Der Blick in die Förderbedingungen scheinbar fachfremder Stiftungen lohnt sich ebenfalls, denn oft werden Kommunikationsprojekte, Reisekosten oder der länderübergreifende Wissensaustausch unterstützt.

Wirtschaftskooperationen

In der Umgebung ansässige Betriebe oder Unternehmen, die durch ihre Tätigkeit, ihre Produkte oder ihr Logo zum geplanten Projekt besonders passen könnten, kommen ebenfalls als Geldgeber in Betracht. Entscheidende Voraussetzung für eine Kooperation ist ein erkennbares Engagement von Firmen, sich für die Belange des Naturschutzes einsetzen zu wollen.
Der NABU arbeitet beispielsweise seit vielen Jahren erfolgreich u.a. mit Unternehmen wie Volkswagen, KOSMOS, TeeGschwendner und Veolia zusammen.
Unternehmen unterstützen gerne auch kleinere Projekte, wenn Sie zum Unternehmen passen und ihm Gelegenheit geben, die eigene Arbeit für biologische Vielfalt darzustellen.

Landesförderung

Die Küstenbundesländer Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Bremen und Hamburg haben jeweils eigene Förderinstrumente zur Umsetzung der EU-Förderprogramme. Die Bundesländer Niedersachsen und Bremen, sowie Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg haben sich zusammengeschlossen: PROFIL ist z.B. das "Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2007 - 2013". Es dient der Umsetzung der EG-Verordnung über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums. Und wird durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) gefördert.

Weiterführende Informationen und Links zu Förderprogrammen in Niedersachsen, Bremen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg finden Sie auf:
www.nabu.de/vielfalt-vor-ort/finanzen

Achten Sie in den einzelnen Bundesländern oder Landkreisen immer auf Sonderförderprogramme. Bestimmte Lebensräume werden z.B. durch Fließgewässerprogramme oder Moorschutzprogramme gefördert. Informationen erhalten Sie vor Ort bei der Unteren Naturschutzbehörde.

Weitere Förderprogramme und Informationen des jeweiligen Bundeslandes finden Sie auch auf den Internetseiten des jeweils zuständigen Ministeriums.
In Niedersachsen sind das neben dem Ministerium für Umwelt und Klimaschutz, z.B. das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung, das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr und das Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

Hier finden Sie die Links zu den Ministerien in Niedersachsen:
www.niedersachsen.de

Bundesförderung

Für den Erhalt der biologischen Vielfalt ist das Bundesprogramm "Biologische Vielfalt" das umfangreichste Förderinstrument. Gefördert werden Vorhaben, denen im Rahmen der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt eine gesamtstaatlich repräsentative Bedeutung zukommt oder die diese Strategie in besonders beispielhafter und maßstabsetzender Weise umsetzen.
An der Durchführung der Vorhaben muss ein erhebliches Bundesinteresse bestehen. Die geförderten Maßnahmen sollen dazu beitragen, den Rückgang der biologischen Vielfalt in Deutschland zu stoppen und mittel- bis langfristig in einen positiven Trend umzukehren. Förderschwerpunkte sind: Arten in besonderer Verantwortung, Hotspots der biologischen Vielfalt in Deutschland, die Sicherung von Ökosystemdienstleistungen und weitere Maßnahmen von besonderer repräsentativer Bedeutung für die Nationale Biodiversitätsstrategie, wie z.B. Kommunikationsmaßnahmen, die dazu beitragen die Visionen, Ziele und Maßnahmen der Strategie zu den Akteuren vor Ort zu transportieren.
Die Projekte müssen dem Schutz und der nachhaltigen Nutzung sowie der Entwicklung der biologischen Vielfalt dienen und über die rechtlich geforderten Standards hinausgehen.

Weitere Informationen:
www.bfn.de/bundesprogramm.html

Einen sehr guten Überblick über weitere Fördermöglichkeiten des Bundes, z.B. Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben, Naturschutzgroßprojekte und Verbändeförderung bieten die Internetseiten des Bundesamtes für Naturschutz:
www.bfn.de/02_foerderung.html

EU-Fördermittel

LIFE+ ist das einzige EU-Förderprogramm, das ausschließlich Umweltschutzbelange unterstützt. Es kommt dann zum Zuge, wenn andere EU-Förderprogramme nicht greifen. Die derzeitige Förderperiode gilt von 2007 – 2013 und hat ein Budget von rund 2,1 Mrd. Euro. Das Programm wird von der Europäischen Kommission verwaltet und teilt sich in drei Bereiche: Natur und biologische Vielfalt, Umweltpolitik und Verwaltungspraxis sowie Information und Kommunikation.

Als weitere europäische Förderinstrumente kommen z.B. in Frage:
- Europäischer Fischereifonds (EFF)
- Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)
- Europäischer Sozialfonds (ESF)
- Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE)

Weitere Informationen:
www.eu-info.de/foerderprogramme/umwelt/

Kommunikation

Wenn man Menschen für den Erhalt der biologischen Vielfalt gewinnen will, braucht es vor allem die richtige Idee und die richtige Kommunikation zum richtigen Zeitpunkt. Kommunikation für biologische Vielfalt kann dabei nur erfolgreich sein, wenn sie die Werte, Einstellungen und Motive der Menschen vor Ort sowie ihre unterschiedlichen Lebensstile und Konsumgewohnheiten berücksichtigt. Dies betrifft sowohl Inhalte als auch Sprache und Form der Verständigung.

Dabei gibt es einige hilfreiche und bewährte Erfahrungen, die Sie bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten unterstützen können:

1. Klare, leicht umzusetzende Ziele und Botschaften schaffen Verständnis und Motivation! Wenn Sie anfangen Projektideen zu entwickeln und darüber mit Menschen zu sprechen, wird das Thema biologische Vielfalt oftmals als zu abstrakt wahrgenommen. Dagegen hilft es einfache, praktische Beispiele zu wählen, die die Menschen direkt erreichen. Besonders gut gelingt dies, wenn sie mit ihrem persönlichen Leben zu tun haben! Ein Fischer lässt sich z.B. leichter für Aktionen begeistern, wenn es um den Erhalt von Fischbeständen geht. Ein Landwirt eher, wenn er die Möglichkeit sieht, etwas für die Natur zu tun und gleichzeitig weiter gute Erträge zu erzielen!

2. Überlegen Sie bei Gesprächen mit Ihnen unbekannten Personen, welches Vorwissen diese haben könnten. Sind Sie der Experte, so erklären Sie jeden Fachbegriff bei seiner ersten Verwendung. (*»Sie wissen ja vermutlich, dass biologische Vielfalt die Vielfalt an Arten, Lebensräumen und die genetische Vielfalt umfasst«*) Fragen Sie zum Ende nach, ob etwas unklar geblieben ist!

3. Eine vertrauensvolle Partnerschaft aller Beteiligten ist die beste Grundlage ein Projekt erfolgreich und nachhaltig durchzuführen! Dazu gehört die ehrliche und vor allem frühzeitige Kommunikation. Bei der Vorbereitung von Projekten ist es deshalb unverzichtbar alle Menschen, die es betrifft und mit denen man zusammenarbeiten will, möglichst früh in die Entwicklung miteinzubeziehen.

Projektdatenbank

Weitere Anregungen zu Projektideen, Ansprechpartnern oder auch Fördermöglichkeiten finden Sie in der NABU-Projektdatenbank zur biologischen Vielfalt, ab Juni 2012, unter: *www.NABU.de/vielfalt-vor-ort*
Die Datenbank enthält Projekte, die sich in den unterschiedlichen Lebensräumen mit ganz kleinem oder sehr großem Budget engagieren – zahlreiche Beispiele für eine Vielzahl an Möglichkeiten. Sie können gezielt nach Arten, Lebensräumen oder Kooperationspartnern suchen. Informationen zu Projektziel, dem Finanzvolumen, der Laufzeit und einem Ansprechpartner vor Ort finden Sie ebenfalls.

Tipps

- Ihr Projekt kann bundesweite Ausstrahlung bekommen: Melden Sie es unter *www.un-dekade-biologische-vielfalt.de* als Beispiel für vorbildliche Umsetzung der NBS in der internationalen UN-Dekade zur biologischen Vielfalt!
- Weitere Informationen rund um die biologische Vielfalt unter: *www.biologischevielfalt.de*
- Mehr zur Komunikation unter: *www.bfn.de/0309_kommunikation.html*

NABU vor Ort

NABU-Bundesverband
Charitéstraße 3, 10117 Berlin
Tel. 030.28 49 84-0
Fax 030.28 49 84-20 00
NABU@NABU.de
www.NABU.de

NABU Baden-Württemberg
Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart
Tel. 07 11.9 66 72-0
Fax 07 11.9 66 72-33
NABU@NABU-BW.de
www.NABU-BW.de

NABU-Partner Bayern –
Landesbund für Vogelschutz (LBV)
Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein
Tel. 0 91 74.47 75-0
Fax 0 91 74.47 75-75
Info@LBV.de
www.LBV.de

NABU Berlin
Wollankstraße 4, 13187 Berlin
Tel. 0 30.9 86 41 07 oder 9 86 08 37-0
Fax 0 30.9 86 70 51
LvBerlin@NABU-Berlin.de
www.NABU-Berlin.de

NABU Brandenburg
Lindenstraße 34, 14467 Potsdam
Tel. 03 31.2 01 55-70
Fax 03 31.2 01 55-77
Info@NABU-Brandenburg.de
www.NABU-Brandenburg.de

NABU Bremen
Contrescarpe 8, 28203 Bremen
Tel. 04 21.3 39 87 72
Fax 04 21.33 65 99 12
Info@NABU-Bremen.de
www.NABU-Bremen.de

NABU Hamburg
Osterstraße 58, 20259 Hamburg
Tel. 0 40.69 70 89-0
Fax 0 40.69 70 89-19
NABU@NABU-Hamburg.de
www.NABU-Hamburg.de

NABU Hessen
Friedenstraße 26, 35578 Wetzlar
Tel. 0 64 41.6 79 04-0
Fax 0 64 41.6 79 04-29
Info@NABU-Hessen.de
www.NABU-Hessen.de

NABU Mecklenburg-Vorpommern
Arsenalstraße 2, 19053 Schwerin
Tel. 03 85.7 58 94 81
Fax 03 85.7 58 94 98
LGS@NABU-MV.de
www.NABU-MV.de

NABU Niedersachsen
Alleestraße 36, 30167 Hannover
Tel. 05 11.91 10 5-0
Fax 05 11.9 11 05-40
Info@NABU-Niedersachsen.de
www.NABU-Niedersachsen.de

NABU Nordrhein-Westfalen
Merowingerstraße 88,
40225 Düsseldorf
Tel. 02 11.15 92 51-0
Fax 02 11.15 92 51-15
Info@NABU-NRW.de
www.NABU-NRW.de

NABU Rheinland-Pfalz
Frauenlobstraße 15-19, 55118 Mainz
Tel. 0 61 31.1 40 39-0
Fax 0 61 31.1 40 39-28
Kontakt@NABU-RLP.de
www.NABU-RLP.de

NABU Saarland
Antoniusstraße 18, 66822 Lebach
Tel. 0 68 81.93 61 9-0
Fax 0 68 81.93 61 9-11
LGS@NABU-Saar.de
www.NABU-Saar.de

NABU Sachsen
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Tel. 03 41.23 33 13-0
Fax 03 41.23 33 13-3
Landesverband@NABU-Sachsen.de
www.NABU-Sachsen.de

NABU Sachsen-Anhalt
Schleinufer 18a , 39104 Magdeburg
Tel. 03 91.5 61 93-50
Fax 03 91.5 61 93-49
Mail@NABU-LSA.de
www.NABU-LSA.de

NABU Schleswig-Holstein
Färberstraße 51, 24534 Neumünster
Tel. 0 43 21.5 37 34
Fax 0 43 21.59 81
Info@NABU-SH.de
www.NABU-SH.de

NABU Thüringen
Leutra 15, 07751 Jena
Tel. 0 36 41.60 57 04
Fax 0 36 41.21 54 11
LGS@NABU-Thueringen.de
www.NABU-Thueringen.de

Unsere Meere und Küsten gehören zu den besonders intensiv genutzten Räumen: Die Öl- und Gasförderung inmitten der Nationalparks, Eindeichungen, intensive Fischerei sowie die Auswirkungen des Massentourismus beschneiden den identitätsstiftenden Charakter der Vielfalt in der Region immer mehr.

Soll die biologische Vielfalt der Meere und Küsten auch für kommende Generationen erhalten bleiben, müssen wir jetzt handeln! Die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt formuliert dafür klare Ziele und Aktionsmöglichkeiten bis 2050. Sie halten Tipps und Praxisbeispiele, wie diese Ziele vor Ort in die Tat umgesetzt werden können, in Ihren Händen.

leben.natur.vielfalt
die Strategie

Gefördert durch:
Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit

BfN
Bundesamt
für Naturschutz